

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Felicitas Andresen

Sex mit Hermann Hesse.

Roman. Klöpfer & Meyer Verlag Tübingen 2015. Fest gebunden. 202 Seiten
€ 20,-. ISBN 978-3-86351-406-8

Im Jahr 2006 horchte man auf, als bekannt wurde, dass Udo Lindenberg in Calw eine kulturpolitische Stiftung zu Ehren von Hermann Hesse gegründet hatte. Der Panik-Sänger verbeugte sich damals vor dem Nobelpreisträger mit der Begründung, *den Steppenwölfen unter den MusikerInnen und SongtexterInnen eine neue Plattform zu schaffen und Hermann Hesses Dichtung mit Musik zu verbinden*. Jetzt überrascht uns ein Buch von Felicitas Andresen mit dem Titel «Sex mit Hermann Hesse».

Es werden also zunehmend Anstalten gemacht, den lorbeerkrönten Poeten von seinem Sockel herunter zu wuchten und ihn wieder da hinzubringen, wo nichts Menschliches fremd ist. Nämlich unter Menschen! Wenn überhaupt, nahm man 1946, als dem Dichter nicht zuletzt für seinen Wälzer *Das Glasperlenspiel* der Nobelpreis überreicht wurde, das Wort mit den drei Buchstaben höchstens hinter vorgehaltener Hand in den Mund. Und sehr wahrscheinlich wäre damals der Buchtitel «Sex mit Hermann Hesse» undenkbar gewesen. Doch die Dinge ändern sich. In den *Stufen* hat der alternde Herr Hesse diese Weisheit in saubere Reime gefasst. Die Zeiten ändern sich, und in ihnen auch die schönen Künste. Hohe Literatur mischt sich mit populärer Panik-Musik, der zugeknöpfte Dichter wird zum Lustobjekt. Während Lindenberg's Verneigung vor Hesse vielleicht einer geheimen Seelenverwandtschaft entspringt – der eine trägt seine Exzesse weitgehend öffentlich aus, der andere hat sie mit seinem Psychiater ausgemacht –,

ist die Autorin Felicitas Andresen eigenen Angaben zufolge eher beiläufig dem Dichter verfallen. Sie entstammt der Höri, jener Landschaft am Bodensee, in der Hesse, wie andere auch, vorübergehend Inspiration in splendid isolation suchte.

Im Hesse-Haus von Gaienhofen, das längst eine literarische Gedenkstätte ist, hat Felicitas Andresen als *Aufsichtsbeauftragte* angeheuert. Von irgendwas muss der Mensch ja leben. Im Buch kokettiert sie zunächst mit ihrer anfänglichen Ahnungslosigkeit in allem was Hesse im Großen und im Kleinen ausmacht. Nach dem Motto: *da stelle mer uns mal ganz dumm*, folgen wir geduldig ihren Lernschritten. Wo ist das Toilettenpapier gelagert, wo steht der Feuerlöscher, wann und wie piepst die Alarmanlage, gibt es eine Rollstuhllampe, wann sollen die Museumsblumenkästen gegossen werden? Ihr Bemühen, den Seifenspender mit einem Nachfüllpack zum *ejakulieren* zu bringen, gerät zum interruptus. Denn das Gerät, dessen milchiger Inhalt sie an die Konsistenz von Sperma erinnert, birst in Stücke! Auch der Getränkeautomat ist tückisch, der Dienstplan voller Überraschungen.

Neugierig verfolgen wir, wie sie sich durch den Alltag kämpft, studieren mit ihr die vorrätigen Hesse-Titel: *sehr viel geht nicht auf eine gemalte taste. amenzin, Knulp, iddharth, eppenwol, asperlenspi, iss und Goldm. tern Rad, ingsors letz, Demian. Na gut, denke ich, die werde ich alle lesen.*

Das hat die Autorin dann offenbar getan. Und die Kohabitation hat Folgen. Die *Aufsichtsbeauftragte* lernt im Haus jeden Winkel kennen, betrachtet jedes Exponat und konzipiert im Lauf der Zeit ihren persönlichen Hesse. Gemeinsam mit ihr darf man den Blick in Haushaltsbücher und Briefe werfen und ganz indiskret im Leben

des H.H. herumstöbern. Und siehe da, schon auf Seite 16 wird es erotisch: *ich betrachte alle photos, auf einem ist H.H. auch nackt und hat den kleinen Sohn vors geschlecht gestellt*. Nun, das kann ja noch was werden, denkt man sich und folgt zunehmend neugierig den Unternehmungen der Autorin. In ihrer Freizeit fährt sie in die Stadt. Nach Konstanz zum Beispiel, wo sie einer Lesung ihres Kollegen Arnold Stadler lauscht, der ins marode Mikrofon sagt/bellt: *Ich recherchiere NIE!* Worauf er von ihr, gedanklich aber nur, am Schlafittchen genommen wird: *wo ich gerade das Buch «Sehnsucht» von Ihnen lese, auch jugendbedingte beschwerden müssen sorgfältig geschildert werden unter genauer beobachtung des beobachteten. und das machen Sie ja auch: fünf mal das wort erektion auf zwei seiten, wow!*

Mit diesem Stil sollte der Leser klar kommen, falls er auf ein Lesevergnügen hofft. Der oder die Leserin sollte auch damit klar kommen, dass das männliche Geschlechtsmerkmal nicht immer mit seiner lateinischen Bezeichnung bedacht wird. Und das primäre weibliche auch nicht. Er oder sie sollte damit klarkommen, dass im vorliegenden Fall die Groß- und Kleinschreibung aufgehoben, dafür aber manches in Versalien herausgehoben ist. Fragewörter und Konjunktionen zum Beispiel. Das Pronomen ER, nämlich Hesse, konsequent. Eine Marotte, die dem konstruktivistischen Schreibstil angemessen, aber nicht jedermanns Sache ist.

Am Schluss hat sich die Autorin von der Naiven zum Groupie gewandelt. Nicht von der Sorte, wie Udo Lindenberg sie immer noch gerne vor und hinter der Bühne versammelt, aber eine harmlose *Aufsichtsbeauftragte*, falls sie es jemals war, ist sie auch nicht geblieben. Und da wir schon dabei sind. Der olle Paniksän-

ger Lindenberg wird sich wundern, wenn er erfährt, was die Autorin vom Steppenwolf hält. *Es ist das Buch über einen jammernenden neurotischen verklemmten spießiger auf abwegen.* Geschildert mit einer jammernenden neurotischen verklemmten sprache. Das zu schreiben, muss man sich erst mal trauen!

Sie nimmt nun mal kein Blatt vor den Mund, diese Felicitas Andresen. Sie zerrt ziemlich ungestüm am Hessedenkmal, wie es heute auf der Höri hochkulturmäßig gestützt wird. Süffisant erinnert sie die Überlieferung: *wenn H.H. durchs dorf ging, sagten die bauern erst verlogen freundlich: so, so Herr Hesse, gont mr a weng schpaziere!? und war er vorbei, dann steckten sie die köpfe zusammen und sagten: des isch a fuulenzler!*

Offen spekuliert diese Felicitas Andresen darüber, ob das *unbeschreiblich lebhaft und intelligente Hermännle*, wie der kleine Hesse-Bub von der Mutter im Tagebuch beschrieben wird, nicht ADSH hatte. Ein Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, das heute mit dem Medikament Ritalin behandelbar ist.

Auf 202 Buchseiten schafft sie es, den behäbigen Museumsalltag auf der Bodenseehalbinsel mit dem aktuellen Weltgeschehen zu kombinieren. Sie schlägt Bögen vom Kamasutra zu Sextelefonistinnen und von den Honigbienen zu ferngesteuerten Kilerdrohnen. Nebenbei schreibt sie ein Stück ihrer eigenen Biografie und auch SEINE. Hesse von unten, sozusagen. Oder besser: Hesse von hinten und von vorne. Dafür durfte sie am 14. Dezember 2016 – fast wie Hesse den Nobelpreis – den Thaddäus-Troll-Preis des Förderkreises deutscher Schriftsteller in Baden-Württemberg entgegennehmen. Er ist mit 10.000 Euro dotiert.

Andresen ist frech, direkt, frivol, emanzipiert, politisch und anzüglich. Stellenweise schlüpfrig. Wo es darum geht, den Romantitel in Handlung zu fassen, auch lüstern. Sie entfacht Lust, die literarische Gedenkstätte in Hemmenhofen-Gaienhofen zu besuchen. Selbstverständlich mit diesem Buch in der Hand. *Dejà-vues* sind garantiert. Aber nicht mit dem Seifenspender. Der wurde inzwischen ausgetauscht.

Reinhold Fülle

Raimund M. Rothenberger (Hrsg.)

Die Dreikaiserberge und das Stauferland – Landschaft, Geschichte und Kultur zwischen Fils- und Remstal.

Einhorn-Verlag Schwäbisch Gmünd 2014. 448 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen. Gebunden mit Schutzumschlag € 39,80.

ISBN 978-3-95747-002-7



Es ist eine Freude, ein Buch in Händen halten zu können, das gründlich, umfassend und anschaulich eine überdurchschnittlich reizvolle und mit

Naturschönheiten und Kulturschätzen reich ausgestattete Landschaft in all ihren Facetten beschreibt und in Bildern zeigt. Mögen einem zunächst die Begriffe «Dreikaiserberge» und «Stauferland» als relativ schwammige geografische Bezeichnungen aufstoßen, so wird gleich beim Durchblättern des großformatigen, prachtvoll ausgestatteten und sehr gut aufgemachten Buches klar, was gemeint ist: Die Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd und Göppingen, die Bürgermeister von Lorch und Waldstetten sowie die Landräte des Ostalbkreises und des Kreises Göppingen haben Grußworte geschrieben, und damit ist eigentlich klar, wer sich im «Stauferland» wohnend sieht.

Allein das Inhaltsverzeichnis hier wiedergeben zu wollen, würde den Rahmen sprengen, so umfassend und vielfältig ist das Buch, das zum einen Landschaft, Geschichte, Kultur und Kunst der Gesamtlandschaft, vor allem aber – quasi lupenförmig – den Fokus auf die drei Berge Hohenstaufen, Hohenrechberg und Stuißen richtet. Ein derartiges Grundlagenwerk bedarf einer koordinierenden Hand; der Herausgeber, ein pensionierter, in Waldstetten geborener Brigadegeneral, verstand es, zahlreiche Mosaiksteinchen zusammenzutragen und rund 40 Autoren zu verpflichten, ihre Fachkenntnisse zu Papier zu bringen.

Wer nun meint, da könne ja nur ein Sammelband von Aufsätzen entstanden sein, täuscht sich: Der Heraus-

geber hat es verstanden, Aristoteles' Erkenntnis, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile, in die Tat umzusetzen und ein Standardwerk zu schaffen, das eigentlich keine Wünsche offen lässt. Am Beispiel der Beiträge zur Geologie, die sich rings um die drei Berge reichlich kompliziert gestaltet, lässt sich zeigen, dass es gelungen ist, einerseits wissenschaftlich fundierte, aber dennoch gut lesbare Beiträge zu verfassen. Auch die geschichtlichen Beiträge sind kein bisschen trocken, sondern geradezu spannend geschrieben. Stützt man zunächst über die behauptete Kausalbeziehung zwischen dem rechtwinkligen «Limesknie» bei Lorch und dem geologischen Untergrund, so zeigt der in eine geologische Karte eingezeichnete Limesverlauf (S. 142) deutlich, dass ein Zusammenhang bestehen muss, wenngleich nicht direkt, so doch indirekt über die Besiedlungsgeschichte einschließlich uralter Verkehrswege. Dies sei nur als ein Beispiel angeführt, dass in dem Buch viele Themen behandelt werden, die auch jemandem, der die Gegend genau zu kennen glaubt, neu oder zumindest anschaulich neu dargestellt sind.

Das Ziel, ein repräsentatives, ansprechendes, schönes Buch herauszubringen, ist vollauf gelungen. Jeder Leser wird Kapitel finden, die Neues bieten, die dieses «Stauferland» von einer ihm weniger geläufigen Seite beleuchten und die zeigen, wie vielfältig, wie komplex, wie kleingliedrig das Mosaik dieser Natur- und Kulturlandschaft gebaut ist. Texte und Bilder harmonieren, nehmen aufeinander Bezug und bieten schöne Blickfänge. Das Buch schließt mit der umfassenden Beschreibung der Landschaft an eine heute eher selten geübte Tradition alter Großmeister der Geografie wie beispielsweise Robert Gradmann an. Die Frage ist nun natürlich: Wer liest heute solche Werke? Wer hat in einer Zeit, in der man sich seine Informationen unterwegs geschwind aus dem Smartphone holt, noch die Geduld, sich durch so ein Werk wie dieses durchzuackern? Wer legt sich ein derartiges Standardwerk auf den Nachttisch und blättert mal da und liest mal dort